

ULRICH OTT

NACHRUF AUF DOROTHEA KUHN

11. März 1923 – 13. Dezember 2015

Auch ich in Arkadien – Dorothea Kuhn hat für ihre bezaubernde Marbacher Ausstellung von 1966 diesen Titel gewählt, im gleichen Sinn wie ihn Goethe seiner italienischen Reise als Motto mitgegeben hat: Ich war im Land der Schönheit. Sie hat uns aber in der Ausstellung und dem Katalog auf die zweite Bedeutung dieses Satzes aufmerksam gemacht, in welcher der Tod das Wort führt: *Et in Arcadia ego* – auch das Schöne fällt dem Tod anheim. Dieser zweiten Bedeutung müssen wir nun Rechnung tragen. Sie war der Schönheit in der Natur, dem Schönen im Geiste verbunden und verband selbst beides in sich. Zusammenführen, verbinden, vermeintlich Getrenntes zum Ganzen zu bilden – und wäre das nicht auch ein Weg zur Schönheit, ganz im Sinne Goethes? – war ihre Art. Uns in Marbach hat sie damit reich beschenkt in fast zwanzig Jahren als Leiterin des Cotta-Archivs und in dem weiteren Jahrzehnt, in dem sie, nun ganz frei für die große Arbeit an Goethes naturwissenschaftlichen Schriften, ihr Zimmer im Deutschen Literaturarchiv noch hatte. Eine von den Ruheständlerinnen und Ruheständlern, die wir gerne bei uns beherbergten. Nur wenig von dem, was wir ihr zu danken haben, kann hier genannt werden: eben 1966 die Ausstellung über Kunstreisen nach Italien 1600 bis 1900, von der Werner Weber in der Neuen Zürcher Zeitung die schönen Worte schrieb, die auf Dorothea Kuhn insgesamt so gut passen: »... leitendes Wissen ist in dieser Dokumentation zu spüren, und zwar nicht als energische Pedanterie, sondern als anmutige Ordnungsgabe«. Eine Reihe kleinerer Kabinettausstellungen von ihr kommen hinzu und die ständige Ausstellung über Cotta und das neunzehnte Jahrhundert. Und wir verdanken ihr die dreibändige Ausgabe des Briefwechsels zwischen Goethe und seinem Verleger Johann Friedrich Cotta, in Edition und Kommentar ein Meisterwerk auf dem Gebiet der Goetheforschung ebenso wie auf dem der Buchhandelsgeschichte. Zu Recht wurde ihr dafür der Schillerpreis der Stadt Marbach verliehen. Im Kreis der Mitarbeiter gehörte sie zu denen, die über ihre eigentliche Marbacher Aufgabe weit hinaus gewirkt haben. So wie Paul Raabe, der Kollege und Freund ihrer ersten Jahre in Marbach; so wie der Freund und Kollege der späteren Jahre in Marbach, Ludwig Greve, der als Dichter über die

Marbacher Grenzen hinaus gegriffen hat; so wie Friedrich Pfäfflin, der dies mit seinem reichen buchgestalterischen Werke tut – so sie mit der Arbeit an Goethes naturwissenschaftlichen Schriften. Aber sie wirkte ebenso stark nach innen, lange auch als Betriebsratsvorsitzende, mitgestaltend an dem, was man im Deutschen Literaturarchiv immer stolz die Marbacher Atmosphäre genannt hat.

Und was noch viel mehr ist: Sie hat uns durch ihre Gabe zu verbinden, durch ihr Genie der Freundschaft Freunde zugeführt über Grenzen hinweg; sie hat eine Brücke zwischen Marbach und Weimar geschlagen und gestützt, lange bevor Deutschland wieder vereinigt war.

Dorothea Kuhn war schon durch ihre Biographie zur Vermittlerin zwischen Ost und West bestimmt. Geboren 1923 in Halle an der Saale in eine Arztfamilie, studierte sie seit 1941 an der Universität ihrer Heimatstadt Chemie und legte 1944 das Vorexamen zur Diplom-Chemikerin ab. Die abziehende amerikanische Besatzungsmacht transportierte die Hilfsassistentin am Institut für Physikalische Chemie im Juni 1945 zusammen mit Naturwissenschaftlern der Universitäten Halle und Leipzig und Industrieforschern aus Wolfen und Leuna nach Westdeutschland. Hier arbeitete sie zunächst als Hilfslehrerin in der Pfalz, um dann die Pädagogische Akademie zu besuchen und 1947 das Examen als Volksschullehrerin zu absolvieren. Nun nahm sie das Studium in Mainz wieder auf, jetzt mit biologischem Schwerpunkt, und wurde dort 1952 mit einer Arbeit *Zur Klärung der Symmetrieverhältnisse des Pflanzenkörpers* promoviert, einem doch recht Goethe'schen Thema.

So begann sie denn auch 1952 in Frankfurt am Main an der großen, kommentierten Ausgabe von Goethes naturwissenschaftlichen Schriften mitzuarbeiten, im Auftrag der Deutschen Akademie der Naturforscher (der Leopoldina in Halle) und der Deutschen Forschungsgemeinschaft; schon damals war ihre Tätigkeit zwischen Weimar und Frankfurt geteilt, denn Goethes Nachlass in Weimar war die Quelle ihres Wirkens. Durch ein Stipendium der Deutschen Forschungsgemeinschaft wurde ihr zwischen 1959 und 1962 ermöglicht, in Tübingen im Umfeld Friedrich Beißners ihre Studien im literatur- und editionswissenschaftlichen Bereich zu ergänzen. Mit einer Monographie über Goethes letzten naturwissenschaftlichen Aufsatz habilitierte sie sich 1970 in Tübingen für das Fach Geschichte der Naturwissenschaften, um zunächst dort und später in Heidelberg als außerplanmäßige Professorin zu lehren.

Mittlerweile war ihr von der Deutschen Schillergesellschaft, wohl auf Empfehlung von Friedrich Beißner, die Leitung des Cotta-Archivs angeboten worden, eine Aufgabe, die sie von 1962 bis 1981 ohne Einschränkung erfüllte, aber auch ohne die Arbeit an der Leopoldina-Ausgabe zu unterbrechen, für die sie seit 1964 als Mitherausgeberin, seit 1969 als Hauptherausgeberin verantwortlich zeich-

nete. Auch in dieser Zeit und erst recht in ihrem Ruhestand, in dem sie sich ganz auf Goethe konzentrierte, waren ihre Arbeitsorte Marbach so gut wie Weimar. Dieser Brückenschlag kam uns von 1989 an zugute, denn er machte es leicht, die Kooperation zwischen dem Deutschen Literaturarchiv und der Klassik Stiftung auszubauen und gedeihlich werden zu lassen.

Eine Fülle von Publikationen entstand im Lauf der Jahre, zur Geschichte der Naturwissenschaften und ihrer Rolle in Klassik und Romantik, zu Goethe insgesamt und besonders als Naturforscher, zur Kunst- und Kulturgeschichte. In der Festschrift *Durch Lebensereignisse verbunden*, die zu ihrem 90. Geburtstag am 11. März 2013 in der Reihe der *Acta historica Leopoldina* erschien, findet sich ihre umfangreiche Bibliographie.

Viele weitere Ehrungen wurden Dorothea Kuhn zuteil. Zum Schillerpreis der Stadt Marbach (1985) traten 1991 die Goldene Medaille der Goethe-Gesellschaft, 1998 der Deutsche Sprachpreis der Henning-Kaufmann-Stiftung, 1999 die Cothenius-Medaille der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina, deren Mitglied sie seit 1970 war und deren Senat sie als Obmann für die Sektion Wissenschafts- und Medizingeschichte 1992 bis 1998 angehörte. 2009 wurde sie Ehrenmitglied der Akademie Gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt.

Bei der Verleihung des Henning-Kaufmann-Preises bedankte sich Dorothea Kuhn mit einem Vortrag »Ballonfahrt. Erfahrung und Phantasie« über die Frühgeschichte der Luftfahrt und Goethes Wahrnehmung davon. Ein Geschenk ihrer Marbacher Kollegenschaft zum 75. Geburtstag hatte Anlass und Erfahrung dazu gegeben – eine Ballonfahrt, von der sie mit Begeisterung und großem Charme zu erzählen wusste.

Sosehr wir an ihr hingen, so sehr ihr Geist die Atmosphäre in Marbach mit geprägt hat, so schwer wir uns von ihr trennten, als sie endgültig nach Weimar ging, so freudig haben wir sie ziehen lassen, weil wir wussten, dass sie zu den Ihren zog, zu Leiva Petersen, zur Familie Schönfelder, zu Renate Grumach. Ludwig Greve redet sie in seinem Vorwort zu ihren versammelten Goestudien an: »Wenn Ihre Freundinnen, die eine sieht aus wie ein alter General, die andere immer noch wie ein Mädchen, sich ansagen, freut sich manch einer im Haus mit Ihnen, auch ich; ohne dass wir sie freilich morgens um vier zur Bahn bringen, für frischen Spargel oder was gerade dran ist sorgen usw. Plaudere ich aus der Schule, wenn ich sage, dass Sie als Gastgeberin beinah so gewissenhaft sind wie als Philologin? Ein bisschen genialischer vielleicht, das würden Sie sich im Druck nicht erlauben. Ich habe der Geselligkeit meiner Jugend schon lange abgeschworen, doch in Ihrem Kreis, zu dritt, zu viert, bin ich öfters rückfällig geworden, so gescheit, so offen und lustig kann es da zugehen. Wie in den ›schlimmen Tagen‹, als wir nichts hatten als eben die Jugend.«

Fast wie ein Echo darauf klingen die Verse Klopstocks, die auf ihren Wunsch auf der Traueranzeige nach ihrem Tod am 13. Dezember 2015 standen:

O wie glücklich war ich, als ich noch mit euch
Sahe sich röthen den Tag, schimmern die Nacht.